

FRANZISKA GEHM

CARLA

Chamäleon



LESEN
&
GEWINNEN

OH SCHRECK, ICH BIN WEG!

rowohlt
rotfuchs

SUPERHELDIN WIDER WILLEN

Neues Schuljahr – neue Katastrophe. Carla Niemann ist sich sicher, dass es so kommt. Ihre beste Freundin ist ans andere Ende der Welt gezogen, und dafür zieht jetzt Jole, der neue Klassenclown, in ihr Leben ein. Carla möchte sich am liebsten in Luft auflösen. Und genau das tut sie. In peinlichen Situationen (von denen es dank Jole viele gibt) verschmilzt Carla mit der Umgebung. Wie ein Chamäleon. Carla findet das total unheimlich, Jole einfach nur super. Genau wie der mächtige Geheimbund, der Carla beobachtet und schließlich entführt ...



CARLA
Chamäleon



FRANZISKA GEHM

CARLA

Chamäleon



OH SCHRECK,
ICH BIN WEG!

LESEPROBE

TRAUERKLOPS-TAG

Carla Niemanns Liste für das neue Schuljahr:

TO DO (OR NOT TO DO) IM NEUEN SCHULJAHR - DAS IST HIER DIE LISTE!

1. Herta nicht vermissen
2. Herta ganz oft texten (aber NICHT vermissen!)
3. Nie wieder Gummibärchen
4. Auf der Hut sein vor dem Leben, immer und überall
5. Oder tot stellen (vielleicht einfacher?)
6. Wenn ich Herta doch vermissem,
10 Tüten Gummibärchen essen und tot
umfallen (Punkte 1 bis 5 dann überflüssig)

Carla legte ihr braunes Notizbuch auf den Schoß, kaute am Stiftende und sah zum Fenster. Der Morgen war violett, Carlas Gesicht auf der Fensterscheibe blass.

Carla Niemann war weder besonders groß noch besonders klein. Sie war weder dick noch dünn. Sie hatte halblange Haare, weder blond noch braun. Sie war weder hochbegabt noch tiefbeschränkt. Sie hatte eine Mutter, einen Vater, eine Schwester und eine Nase. Carla Niemann war absoluter Durchschnitt. Ein Otto Normalmädchen. Genau so wollte sie sein.

Carla legte den Stift weg und blickte zur Uhr. Noch zehn Minuten, dann musste sie los. Der erste Schultag im neuen Schuljahr. Der erste Blödtag im neuen Buhjahr. Der erste Irgendwas von einer langen Reihe Irgendwasse ohne Herta.

Carla blätterte durch die Seiten in ihrem Notizbuch. All die Listen – das war ihr Leben. All die Tiere – das waren die anderen. Es sah aus, als hätte Carla den Zoo verewigt, in dem ihre Mutter als Tierpflegerin arbeitete. Carla überflog die Zeichnungen und kam zum ersten Bild.



Sie strich dem Löwen über den Kopf. «Menno, wieso bist du nicht mehr da, Herta?»

«Carli! Du musst los.» Ihr Papa steckte den Kopf ins Zimmer. Er hatte sein Basecap seitlich auf. «Sag mal, willst du vielleicht zusammen mit Norma ...»

«Vergiss es!», kam es aus der Küche, und Carla schüttelte gleichzeitig den Kopf.

«Oder soll ich ...? Ich meine ja nur, weil du sonst immer mit Herta ...» Carlas Papa stand hilflos in der Tür.

«Papa, ich bin elf.» Carla sah ihren Papa ernst an. «Und du bist übrigens 42. Wieso hast du dein Basecap so komisch auf?»

«Cool, oder?» Carlas Papa drehte den Kopf. Er hatte kaum noch Haare, dafür jede Menge Mützen.

Carla kribbelte es bei dem Gedanken in den Fingern, ihrem Papa hinten auf die Glatze ein Gesicht zu malen. Doch als sie sich dann vorstellte, dass er so beim nächsten Elternabend erschien – das wäre ihm zuzutrauen –, verdrängte sie die Idee schnell. Das wäre ja noch peinlicher.

Sie schnappte sich ihre Schultasche, steckte das Büchlein ein und schob sich an ihrem Papa vorbei.

«Bis heute Nachmittag», rief Carla, öffnete die Haus-

tür und verließ schnell die Wohnung. Immerhin konnte sie in der Schule ein paar Stunden in halbwegs aufgeräumten Zimmern und mit halbwegs normalen Leuten verbringen. *Und mit Herta*, dachte Carla. Im selben Moment begriff sie, dass die Schultage ab jetzt ihre Farbe verloren hatten. Das wirklich Gute an der Schule war verschwunden. Wie ein Meer ohne Wasser.

Die Sonne schien vom Himmel, als hätte sie noch nicht begriffen, dass der Sommer vorbei war. Und die Ferien. Das überhaupt alles vorbei war. Carla blinzelte in die Sonne und streckte ihr die Zunge raus. Carla wollte Herbststurm. Mindestens grauen Himmel.

Nach ein paar Minuten kam Carla an Hertas Haus vorbei. Automatisch wurden ihre Schritte langsamer, sie blieb stehen. Der neue Name auf dem Klingelschild versetzte ihr einen Stich. Jeden Morgen hatte sie dort geklingelt. Kurz darauf waren Hertas Schritte durchs Treppenhaus gepoltet, sie hatte die Tür aufgerissen und Carla umarmt. Hertas Lachen hatte sich wie ein Zauber-mantel um Carla gelegt.

Carla dachte an Zeitreisen und Parallelwelten und wie es sein konnte, dass vor dem Sommer an genau diesem Ort noch alles vertraut und klar und einfach gewesen war, und jetzt alles fremd, durcheinander und kompli-

ziert. Wieso änderten sich Sachen, wieso konnte nicht alles bleiben, wie es war, wo es doch gut war?

Die Haustür wurde plötzlich geöffnet und sog ihre Gedanken in den kühlen Flur, wo sie in der Dunkelheit verpufften. Eine junge Frau trat heraus. Sie setzte sich Kopfhörer auf, ließ eine Kaugummiblaste platzen und schlurfte davon.

Carla ließ Hertas Haus hinter sich. Es kam ihr vor, als müsste sie sich durch einen klebrigen Brei schleppen. Der Striemen der Schultasche drückte auf Carlas Schulter, obwohl sie kaum Bücher in der Tasche hatte. Die Einsamkeit wog Zentner.

Hätte sie geahnt, was an diesem ersten Schultag passieren würde, wäre sie zu Hause geblieben und hätte sich wirklich tot gestellt.



ZWEI NEUIGKEITEN



Carla hatte sich noch immer hinter ihrer Schultasche verschanzt. Sie setzte den Bleistift an und begann zu zeichnen. Nach und nach entstand auf dem Papier ein Bild. Es war ein Häschen mit großen, hängenden Ohren und glänzenden Augen. Tränen kullerten über die kleine Stupsnase und auf die Pfoten. Das Häschen hatte ein Pflaster auf der linken Pfote. *Marie-Amy-lee* schrieb Carla darunter.

Während Carla zeichnete, war sie nicht ansprechbar. Aber sie bekam sehr wohl mit, was die anderen redeten.

«... und da bin ich Wasserski gefahren!»

«Langlauf oder Abfahrt?»

«Hä?»

«Hat dein Papa dich mit dem Ruderboot gezogen?»

«Nein, Mann, da gibt es einen Wasserskilift.»

«Skilift? Was denn, bis ganz rauf auf 'n Gipfel des Badesees? Und dann so im Slalom durch die Fische bis zum Grund!»

«Ihr seid bescheuert!»

«He, Vanessa, du hast da was an den Zähnen!»

«Steht dir voll gut.»

Carla spähte über ihre Schultasche und sah, wie Vanessa schief grinste, rote Wangen bekam und Lea und Luisa ihre Zahnsperre bewunderten. Daneben unterhielten sich Tim und Gustav. Tim fuchtelte mit den Armen, und Gustav schob alle paar Sekunden seine Brille auf der Nase nach oben.

«... du brauchst erst den Desanator, ohne Desanator kannst du es vergessen, ich bin durch das Eislevel, und wenn da so ein Schlork kommt ...»

«... hatte ich schon, aber viel cooler ist es, wenn du im Dungeon ..., also da ist voll das Monster, und da musst du höllisch aufpassen, weil ...»

«... weiß ich doch, du brauchst diese Mod, das ist so geil, da kannst du dich morphen, in was du willst ...»

Carla beobachtete, wie Elias, der hinter Tim und Gustav saß und ihrem Gespräch lauschte, ein Gesicht wie eine Bahnhofsuhr machte. Eine, die stehengeblieben war.

Sie schaute an den dreien vorbei zu Samir. Er saß mit einem Buch in der Hand an seinem Tisch. Seine schwarzen Haare glänzten und waren im Nacken so kurz, dass es bestimmt kribbelte, wenn man mit der Hand darüber-

strich. Er hatte zum Lesen eine Brille auf, das war neu. Damit sah er noch älter aus. Und noch geheimnisvoller, fand Carla. Er saß mit ihr in einem Raum, ging mit ihr in eine Klasse und war doch unerreichbar fern.

«Habt ihr gehört, wir sollen die Zuckowich bekommen?», sagte Kira jetzt zu Molly und Marie-Amylee. Kira saß aufrecht wie eine afrikanische Göttin auf dem Tisch. Ihre Haut schimmerte golden braun, als trüge sie den Sommer in sich. Carla fand, sie war das schönste Mädchen der ganzen Klasse.

«Echt jetzt?»

«Ich lass mich freistellen.»

«Hä? Von Musik? Träum weiter!»

«Na klar, weil, Stimmbänder gerissen, geht doch.»

Carla hatte noch nie bei Frau Zuckowich Unterricht gehabt und kannte sie nur vom Sehen. Zu *übersehen* war sie schwer. Hätte Carla sie gezeichnet, wäre sie ein Zirkuselefant gewesen.

«Weiß jemand was von dem Neuen?», fragte Molly, die so klein und zierlich war, dass sie oft für eine Grundschülerin gehalten wurde.

«Sieht er gut aus?» Kira zog die Augenbrauen hoch und grinste.

«Ist das der, der von seiner alten Schule geflogen ist?»

«Keine Ahnung.»

«Wie, und dann kommt der in *unsere* Klasse?!»

«Ja, heul doch gleich, Marie-Amylee!»

Doch bevor Marie-Amylee das tun konnte, klingelte es, und alle setzten sich auf ihre Plätze. Carla stellte ihre Schultasche vom Tisch, und mit dem letzten Klingelton eilte Frau Buck ins Klassenzimmer. Die Absätze ihrer schwarzen Lackstiefel klackten über den Boden. Mit ihren kurzen Kleidern, langen Stiefeln und ihrem Bubi-kopf schien sie direkt aus den schwingenden 60er Jahren von London herübergehüpft zu sein. Sie unterrichtete Englisch, of course!, und redete mit einem englischen Akzent. Was etwas rätselhaft war, da sie aus einem niederbayerischen Dorf stammte. Wie immer war sie düster geschminkt, das Gesicht blass vor Puder und die Augen umgeben von schwarzer Mascara und breitem Kajal. Ihr dunkelroter Lippenstift war verschmiert.

Wahrscheinlich hatte sie vor Unterrichtsbeginn schnell noch mal in der Schulbibliothek mit Monsieur Filou geknutscht. Frau Buck war seit Jahren unglücklich in den Französischlehrer verliebt wie mindestens fünf weitere Lehrerinnen. Jedes Jahr hoffte die Klasse, Frau Buck würde sich stattdessen in einen der netten Referendare verlieben. Sie würden ihr dabei auch helfen.

GEWINNEN SIE DREI FÜR DIE GANZE FA



GEWINNSPIELFRAGE

Wie heißt Carlas
Engischlehrerin?

© Julia Christians



ÜBERNACHTUNGEN MILIE IN EINEM

familotel®

URLAUB AUF FAMILISCH

nach Wahl und machen Sie Familienurlaub zum
Familienglück – mit Kinderbetreuung,
TÜV-geprüfter Ausstattung, vielen Freizeitangeboten
und mehr. Alles zu Urlaub auf familisch in
über 60 Hotels in 7 europäischen Ländern erfahren
Sie unter www.familotel.com.

Teilnahme und Bedingungen unter
rowohlt.de/gewinnspielgehm
Einsendeschluss: 30.6.2020



«Good morning, my darlings! Wie schön, euch alle wiederzusehen, ich habe euch vermisst.» Frau Buck zwinkerte, und Sommersprossen schimmerten durch den hellen Puder. «Ich hoffe, ihr hattet alle wonderful holidays. Davon könnt ihr mir gleich erzählen, in English, of course. Aber bevor wir anfangen, möchte ich euch jemanden vor-» Sie sah sich irritiert um. «Hello, my dear! Wo bleibst du denn? Come in, please!»

Die Tür stand einen Spalt auf, ein Junge steckte vorsichtig den Kopf herein, grinste und sagte: «Kuckuck!»

Manche kicherten, Vanessa spielte mit der Zunge an ihrer Zahnsperre, und Kira zog die Augenbrauen hoch. Carla musterte den Jungen, der jetzt das Klassenzimmer betrat und sich neben Frau Buck stellte. Er hatte dunkelbraune Haare und keine Frisur. Sein Seitenscheitel sah aus, als wäre er vom Wind in die falsche Richtung geweht worden. Er war dünn, irgendwie drahtig, wie eine Feder, die jeden Moment losspringen wollte.

Je länger Carla den Jungen ansah, desto unwohler wurde ihr. Sie stellte sich vor, sie müsste an seiner Stelle alleine dort stehen wie eine Angeklagte vor den Geschworenen. Jeden Moment könnte sie etwas Falsches sagen oder tun, woraufhin die Geschworenen ihr gnadenloses Urteil fällen und lachen, gähnen oder stöhnen

würden. ***verurteil***. Hammer: *BÄM, BÄM, BÄM! Eine Loserin* für den Rest der Schulzeit. Keine Bewährung. Und dieser Junge stand nicht nur alleine da vorne, er kannte auch niemanden im Klassenzimmer, dessen Lächeln sich um seine Schultern legen konnte.

Aber vielleicht hat der Neue damit gar kein Problem, wenn er so ein harter Typ war, überlegte Carla. Jemanden, der wegen irgendwelcher schlimmen Sachen von der Schule geflogen war, stellte sie sich allerdings anders vor. Irgendwie kräftiger, finsterer, fieser. Mit einer coolen Frisur, coolen Klamotten und einer Körperhaltung, die «Ey, was willst du?» sprach und nicht «Kuckuck!». Aber wahrscheinlich war das wie mit der netten Oma mit Rollator, die den Leuten «aus Versehen» über den Fuß fuhr, damit ihr weißhaariger Komplize derweil deren Handtaschen plündern konnte. Quasi ein Wolf im Schafspelz, eine Kriminelle unter grauer Dauerwelle, ein Schulgangster unterm Klapp-Seitenscheitel.

«Stell dich am besten selbst vor, my dear», sagte Frau Buck.

«Ähm, okay. Also, ich bin der Neue. Nägelnew, sozusagen. Na ja, ganz so neu bin ich nicht, schon elf Jahre alt.» Der Junge grinste in die Klasse und wippte auf den Zehenspitzen. «Und, na ja ... wir sind vom Dorf in

die Stadt gezogen, in ein kleines Reihenhaushaus. Im Keller wohnt die Schweinefamilie, in der Küche unsere fünf- und vierzig Milchkühe und im Zimmer neben mir 'ne blöde Ziege. Ach nee, das is' ja meine Schwester. Tja, und ich komme jeden Morgen mit dem Traktor zur Schule, töff, töff.» Der Junge lächelte.

Die Klasse schwieg.

«Scherz», sagte der Junge.

«Oh, how interesting! Vielleicht sagst du den anderen noch, wie du heißt?» Frau Buck nickte auffordernd.



Dann setzte sie sich, schlug die Beine übereinander und wippte mit dem rechten Fuß.

«Ah, klar, einen Namen habe ich auch. Sogar zwei, da waren meine Eltern echt großzügig. Ich bin Jan-Ole Heinz. Freunde können mich Jole nennen und Feinde Heinzelmännchen.»

«Guuudn Aaaaabend!», krächzte Tim wie ein Mainzelmännchen und klatschte sich mit der Hand an die Stirn. Das war der Startschuss. Die halbe Klasse brach in Gelächter aus.

Carla schluckte und sah schnell aus dem Fenster. Sie konnte nicht länger zusehen, wie Jan-Ole Heinz vor der Klasse stand und lächelte, während die Klasse ihn verhöhnte. In Gedanken drückte sie auf einen Knopf, und Jan-Ole Heinz versank langsam in einer unsichtbaren Bodenklappe. Das hätte sie an seiner Stelle zumindest am liebsten in dieser Situation getan.

«Very well, Jan-Ole, möchtest du noch mehr sagen?», fragte Frau Buck.

Der Neue schüttelte den Kopf. «Ich glaube, das reicht erst mal.»

Frau Buck nickte und zwinkerte Jan-Ole zu. «Dann such dir mal einen Platz aus.»

Carla schielte vom Fenster zu Jan-Ole. Er war nicht im

Erdboden versunken, sondern schulterte gerade seine Schultasche. Carlos Blick schweifte über die Bankreihen. Fast alle Plätze waren besetzt. Aber neben Elias, dem Nasenbaggerer, war noch ein Platz frei. Der Neue würde ja wohl nicht ...

Jan-Ole setzte sich langsam in Bewegung, lief an Elias vorbei und entschlossen auf die Bank am Fenster in der letzten Reihe zu.

DER FINGERWURM

Carla presste den Rücken an die Stuhllehne und sah geradeaus.

«Bevor wir mit Englisch anfangen», sagte Frau Buck, «bekommt ihr von mir alle noch einen Elternbrief.»

Der Neue machte so viele Geräusche, wie man nur machen konnte, wenn man sich an einen Schultisch setzte. BATSCH, Schultasche auf den Boden. SCHLORF, Stuhl ein Stück zurück, SCHLORF, Stuhl wieder ran. WOSCH, Popo auf den Stuhl. KLITSCH, Federmappe auf den Tisch. KLAPPERDIKLACK, Stifte raus. KLATSCH, Schreibblock raus.

«Es geht nur um ein paar Infos fürs neue Schuljahr», fuhr Frau Buck fort, «und um das Geld für die Klassenfahrt.»

Marie-Amylee seufzte laut. Sie war noch nie bei einer Klassenfahrt dabei gewesen. Ihre Mutter hatte sie nie mitfahren lassen. Aus gesundheitlichen Gründen, behauptete Marie-Amylee. Aus finanziellen Gründen, vermutete Herta.

Carla schielte zu ihrem Banknachbarn. Er war nur halb so breit wie Herta, nahm aber doppelt so viel Platz ein. Voller Tatendrang verteilte er den scheinbar unerschöpflichen Inhalt seiner Schultasche auf dem Tisch. Carla stellte fest, dass der Neue nicht nach Schweinestall oder Traktorabgasen roch, sondern warm und süß, wie frisch gebratene Pfannkuchen.

Plötzlich beugte sich der Neue vor und sah ihr direkt in die Augen. «Können Lehrer schwimmen?»

«Was?», fragte Carla.

«Können Lehrer schwimmen?»

«Äh ... die meisten wohl schon, denke ich.»

Jan-Ole schüttelte den Kopf. «Na ja, zuerst schwimmen sie, denn sie sind ja hohl, aber am Ende gehn sie unter, weil, sie sind ja nicht ganz dicht.»

Jan-Ole grinste. Sehr breit.

Carla starrte. Sehr ernst.

«Ich glaub, wir werden uns super verstehen. Also, ich bin Jole. Und du?»

«CARLA, attention, my dear!», rief Frau Buck. «Es ist zwar sehr lovely, dass ihr zwei euch so schnell anfreundet, aber wartet doch bitte bis zur Pause mit dem Plaudern, all right?»

Alle anderen Schüler drehten sich um und wand-

ten ihre Gesichter dem Paar in der letzten Bankreihe zu.

Carla erstarrte, als wäre sie ein ausgebrochener Gefangener, den gleich mehrere Polizeischeinwerfer erfasst hatten und für den es kein Entkommen mehr gab. In ihrem Körper dagegen brach hektischer Alarm aus. Und was genau dort vor sich ging, hatte nichts mehr mit dem normalen «Das-ist-jetzt-peinlich-und-mir-wird-gleich-schlecht»-Gefühl zu tun, bei dem Carla sonst einen roten Kopf und Hammer-Herzklopfen bekam.

Erst rauschte es. Im nächsten Moment spürte Carla *sie*: die Wellen voller kalter Kieselsteine, die über ihre Füße schwappten. Sie schossen sogar ihre Beine hinauf, umschlangen ihren Oberkörper wie Schlingpflanzen und arbeiteten sich die Arme entlang bis in die Fingerspitzen.

«Alles okay, sagt Jan-Olé!», hörte Carla ihren Banknachbarn sagen. Er klang, als wäre er weit weg.

«Wonderful. Und der Rest dreht sich wieder um.» Frau Buck wandte den Blick zur Tafel.

Alle sahen nach vorne zu Frau Buck. Die Scheinwerfer erloschen.

Carla starrte auf den Tisch, wo sich noch immer Schockierendes abspielte: ihre Hände und Arme. Sie waren

nicht mehr da. Das heißt, doch, sie waren da, nur waren sie so beige und holzgemasert wie die Tischplatte.

Vorsichtig bewegte Carla den linken Zeigefinger. Es fühlte sich an, als würden Millionen von Sternen unter der Haut explodieren und im Zickzack herumschnuppen. Der Finger hob sich von der Tischplatte ab, behielt aber sein seltsames Aussehen. Carla starrte den Finger an wie einen Wurm von einem fernen Planeten.

«Meine Fresse. Wie machst du das?», flüsterte Jan-Ole und klang auf einmal ganz nah. Er war herangerückt und starrte mit bleichem Gesicht auf Carlas Hände.

Sie zuckte zusammen, riss die Hände vom Tisch und versteckte sie unter ihren Oberschenkeln. «Ich ... ich mach gar nichts.»

«Nichts?»

Carla schloss die Augen. Sie wollte Jan-Ole und alles um sich herum verschwinden lassen. *Alles ist gut. Ich bin ein cooler Stuhl. Nichts ist passiert. Tralala.* Selbst die tonlose Stimme in ihrem Kopf zitterte.

Im nächsten Moment zogen sich die Kiesel zurück, fast genauso schnell, wie sie gekommen waren. Carla öffnete die Augen. Sie nahm ihre Hände unter den Oberschenkeln hervor und legte sie vorsichtig auf den Tisch. Wie bei einer alten Kamera, durch die man alles verschwom-



men sah und erst scharfstellen musste, wurden ihre Hände wieder sichtbar. Zuerst traten die Umrisse von Carlas Fingern hervor, dann verblasste die Holzmaserung der Tischplatte.

Das waren ihre Hände und Arme, wie Carla sie kannte. Jeweils fünf Finger mit hellrosa Fingernägeln. Der Nagel am rechten Daumen war eingerissen. Auf dem linken Mittelfinger war ein kleiner Leberfleck, an den Carla

manchmal zwei Striche malte, sodass es aussah, als trüge sie einen Ring mit braunem Stein.

Vielleicht liegt es nicht an meinen Händen, sondern an meinen Augen, dachte Carla. *Quasi Sinnestäuschung. Genau, ich brauche eine Brille. Am besten eine mit getönten Gläsern, voll verspiegelt. Ein bebrillter Stuhl, Bingo!*

«Alles okay?», fragte Jan-Ole leise.

Carla nickte, ohne ihn anzusehen.

«Sicher?» Jan-Ole runzelte die Stirn. «Deine Hände eben ...»

«Jan-Ole, Carla?» Frau Buck spähte über die Köpfe in die letzte Reihe. «Page seven, please!»

Carla griff mechanisch nach dem Schulbuch, ihre Hände zitterten. Momentan konnte sie weder auf Englisch noch auf Deutsch denken. Wie in einer Zuckerrattentrommel drehten sich ihre Gedanken, und das Knäuel in ihrem Kopf wurde immer größer.

Es konnte keine Sinnestäuschung gewesen sein. Denn der Neue hatte es auch gesehen.



FRANZISKA GEHM



geboren 1974 in Sonderhausen, hat in England und Irland studiert, in Österreich und Dänemark gearbeitet und zahlreiche Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht, die in viele Sprachen übersetzt und verfilmt wurden.

Genau wie Carla hat sie sich als Kind manchmal in Luft aufgelöst, meistens im Mathe-Unterricht.

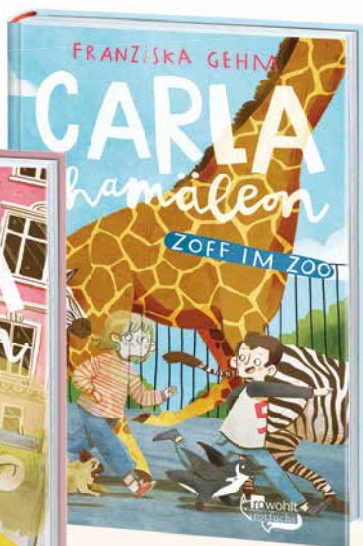


Mit Illustrationen
von Julia Christians:
juliachristians.de

VIEL SPASS BEIM
WEITERLESEN!



Band 1
240 Seiten
12,99 € (D)
13,40 € (A)



Band 2
erscheint im Mai 2020
160 Seiten
12,99 € (D)
13,40 € (A)

ROWOHLT.DE/CARLA